

Zusatzaufgabe zum Thema Übe-Methoden, Lernumgebung «Das Üben»

Methoden, um konzertreifes Spiel zu erreichen, sind die Analyse der Musikkultur und die direkte Vereinfachung der Musik. Die Vereinfachung wird zum Beispiel durch die Wegnahme der Rhythmik, durch Spielen in Super Slow Motion und durch Weglassen belastender Artikulation erreicht. Dadurch wird die Grundstruktur hörbar und Abläufe sind erkennbar. Fehler sind schwierig umzulernen und das Ziel ist es, eine Sequenz genau kennenzulernen, sie körperlich anzueignen und ohne Fehler beim ersten Durchspielen zu meistern. In meiner Reflexion gehe ich nicht darauf ein, wie man diese gemachten Fehler wieder „löscht“.

Gegensätzlich kann man sich die Musik auch erschweren, indem man sie schneller spielt, die Dynamik übertreibt und/oder transponiert. Ziel dabei ist es, seine eigenen Grenzen auf technischer, körperlicher und mentaler Ebene zu erweitern.

Eine weitere Methode ist die Variation. Rhythmisierung, Akzentverschiebung, Tempovarianten sowie Dynamik- und Artikulations-Veränderungen sind Beispiele der Variation. Die Musik in kleine Teile zerlegen und das Übertreiben und Kontrastieren der Musik hilft, das eigene technische Repertoire und die Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern. Das Verwenden des Metronoms ist unumgänglich für das erfolgreiche Üben.

In einem nächsten Schritt könnte die Musik durch eine Verfremdung im „Krebs“ gespielt werden – also von hinten nach vorne – oder eine anspruchsvolle Passage in eine Einspielübung eingebaut werden.

Ein wichtiger Teil des Übens ist die Audiation. Sie hat das Ziel, den Fokus auf den Sinngehalt der Musik zu lenken. Mit der Audiation kann eine Passage der Musikkultur innerlich mit allen Nuancen und Details vorgestellt werden, anschliessend gesungen, gestisch dargestellt und übertrieben werden, dann nach Noten und danach variiert gespielt werden. Ich stelle mir die Griffe, die Melodie oder das Tempo mit einem hohen ästhetischen Ziel vor. Auch übe ich mental, um meine wünschenswerte Haltung, mein Ausdruck, die Phrasierungen, die Dynamik und die Agogik zu visualisieren.

Um schnell voran zu kommen, ist es von Nutzen, wenn zuerst vorausgehört und erst dann gespielt wird. Als erstes werden die Noten gelesen, dann mental vorgestellt, erst anschliessend auf dem Instrument umgesetzt und zum Abschluss durch Hören auf die Richtigkeit kontrolliert. Idealerweise sollte man sich dazu laute und klare Anweisungen geben, anstatt nur innerlich mit verschiedenen Gedanken gleichzeitig zu kämpfen.

Ein weiterer wichtiger Punkt beinhaltet die Tonalität und diese zu erforschen, um sich damit vertraut zu machen und nicht nur gedankenlos darauf loszuspielen. Ein Weg dazu ist, die Tonleitern in der Tonart des Stückes zu spielen, diese zu variieren und eine Improvisation darüber zu erfinden.

Eine Improvisation mit Themen oder Charakteristiken der Literatur oder auch eine schwierige Stelle hilft nicht nur, Improvisationen zu verbessern, sondern auch beim Üben, und ermöglicht musikalische Freiheiten.

Für die Arbeit am Klang hilft es, wenn man ausprobieren und experimentiert: Ich versuche, etwas hinzuzufügen und falls dies nicht klappt, ändere ich es wieder. Vielleicht probiere ich noch etwas anderes aus und dann klingt es besser? Das Wachsen des Tons benötigt Zeit, Geduld und Experimentierfreudigkeit.

